

Volljährig ..	8 fl. 40 kr.
Halbjährig ..	4 " 20 "
Vierteljährig ..	2 " 10 "
Monatlich ..	— " 70 "

Volljährig ..	12 fl.
Halbjährig ..	6 " 6 "
Vierteljährig ..	3 " 3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 165.

Freitag, 20. Juli 1877. — Morgen: Praxedes.

10. Jahrgang.

Die Wichtigkeit der Landtage.

Das Institut der Landtage erfreut sich derzeit allerdings nicht mehr jener ausgebreiteten Competenz und jener Bedeutung wie im Jahre 1871, aber es wäre immerhin ein großer Mißgriff, die Wichtigkeit der Landtage zu unterschätzen.

Vor sechs Jahren stand die Verfassungspartei einem föderalistisch gesinnten, reactionelustigen Ministerium gegenüber, die Verfassungspartei mußte einen Kampf auf Leben und Tod bestehen, sie bestand denselben siegreich, sie behauptete ihre Stellung, die Politik des Grafen Hohenwart unterlag, sie zog den kürzeren, der Nachfolger des föderalistischen und reactionären Ideen huldigenden Grafen und seine Genossen hielten das Banner der Verfassung hoch, und auf gleichen politischen Wegen begegneten und begrüßten sich Ministerium und Verfassungspartei. Die Competenz der Landtage ist infolge Ausführung der Verfassungsurkunde und nach Einführung der direkten Reichsrathswahlen wesentlich beschränkt worden, den Landtagen obliegt in erster Linie nurmehr die Regelung und Ordnung des eigenen Landeshaushaltes.

Wir betonen nochmals, ungeachtet dieser Competenzbeschränkung ist der Umfang der Geschäftsführung der Landtage kein geringer, die Regelung und Ordnung des Landeshaushaltes erfordert verlässliche und sparsame Männer, ganze Männer, die Wichtigkeit der Landtage ist, wie eingangs erwähnt, nicht zu unterschätzen. Ein geregelter Haushalt ist

die Grundlage eines gesunden Gemein-, Landes- und Staatswesens.

Bei den Wahlen für die Landtagsstube in Krain traten vor kurzem der Verfassungspartei namentlich aus clerikalen Kreisen Feinde gegenüber, die bei der langsam fortschreitenden Aufklärung in den Gauen des flachen Landes, bei der noch in der Wiege ruhenden Entwicklung des Volksschulwesens noch immer eine nicht zu übersehende Macht besaßen. Diese Macht geht nicht offen, sondern auf Schleichwegen und in Masse gehüllt vor. Diese Macht ist Meister in den Künsten der Volksverführung, Meister in der Lieberredungskunst. Diese Macht ist äußerst rührig, sie bewegt mit bewunderungswürdiger Elastizität Hand und Fuß und ruht nicht früher, bis sie ihre Ziele erreicht hat. In Krain gelang es dem einmüthigen Zusammenwirken, den angestrebten Bemühungen der liberalen Partei, die Macht der Klerisei zu brechen und die Majorität im Landhause zu erkämpfen; dieser liberalen Majorität wird nun die erste, schwierige Aufgabe zutheil, dem Lande und seiner Bevölkerung auf dem Gebiete des praktischen Lebens die Segnungen der Verfassung und liberalen Institutionen zuzuführen.

Um diesen Zweck zu erreichen, ist es dringende Nothwendigkeit, die Fähigkeiten der Kandidaten einer genauen Prüfung zu unterziehen und Elementen, welche zur Volksvertretung im Landhause nicht taugen, den Eintritt in die Landtagsstube zu verweigern.

Auch in der nachbarlichen Steiermark werden die Landtagswahlen demnächst auf der Tages-

ordnung stehen. Die Grazer „Tagespost“ begrüßt die Mittheilung, das Ministerium gedenke die Neuwahlen für den steiermärkischen Landtag noch im Verlaufe dieses Herbstes vornehmen zu lassen, mit Genugthuung. Das genannte Blatt knüpft an das ministerielle Projekt nachstehende Combinationen: „Die ursprünglich geplante Verschiebung bis zum nächsten Frühling hat nichts für, dagegen mehr als ein Motiv gegen sich. Es ist zunächst zweifelhaft, ob der Aufschub in der That bis zu dem angedeuteten Termine möglich sein würde; irgend ein unvorhergesehenes Ereignis könnte die Vornahme der Wahlen dennoch nöthig machen; dann aber fielen dieselben leicht in den Winter, die unglücklichste Zeit für eine derartige Campagne. Ferner muß bei dem heutigen Stande der Dinge, den inneren und auswärtigen Verwicklungen, der Unberechenbarkeit gewisser Strömungen der Fall im Auge behalten werden, daß dieses Ministerium das nächste Frühjahr gar nicht mehr erlebt.“

So viel wir nun gegen das Kabinett Auerberg-Lasser auf dem Herzen haben, so will uns andererseits der Volkspruch nicht aus dem Sinne, daß selten etwas Besseres nachfolgt, und wenn es uns freigegeben ist, ob dieses oder ein anderes, noch unbekanntes Ministerium die Wahlen leiten soll, so ziehen wir unbedenklich das erstere vor. Auch der Einwand, daß inmitten des orientalischen Krieges der Bevölkerung das nöthige Interesse für Landtagswahlen fehle, hat keine ausschlaggebende Bedeutung. Einmal ist es noch lange nicht ausgemacht, daß der Krieg nicht auch bis zum nächsten Früh-

Femileton.

Schatten.

Aus den Papieren eines alten Kriminalisten von *.*.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrath führte den jungen Mann nach dem hintern Theile des Saales, wo die Frau des Hauses die Gäste empfing. Albert trat durch die Gruppe der Herren, welche die Kommerzienrathin umgab, er wurde vorgestellt.

Er sah eine kleine, sich dem Embonpoint zu neigende Frau mit milden, freundlichen Zügen vor sich, deren Augen ihm mit einem leisen Ausdruck der Neugierde entgegenblickten.

„Meine Frau,“ hörte er den Kommerzienrath sagen.

Albert machte eine stumme Verbeugung. Mit einem Wortschwall, der kein Ende nehmen wollte, hieß ihn die Hausfrau willkommen.

„Meine Tochter Sofie,“ unterbrach der Kommerzienrath seine gesprächige Gattin, indem er den Jüngling einige Schritte weiter zu einer Gruppe von Damen geleitete und auf eine derselben zeigte.

Albert erhob das Auge und schaute in das erlöthende, liebliche Gesicht eines jungen, reizenden Mädchens. Ehe er zurücktrat, um den Neuangekommenen Platz zu machen, überflog sein Blick noch einmal die jugendliche, anmuthige Erscheinung, die in ihrem einfachen und doch so geschmackvollen Ballschmucke an die eben aufgebrochene, von zitternden, sonnenbeschienenen Thautropfen umgebene Rosenknospe mahnte, und ein so behagliches Gefühl von ruhiger Herzensbefriedigung überkam ihn, daß er, als er sein Auge weiter im Saale umherschweifen ließ, es kaum begreifen konnte, wie ihn der erste Eindruck dieser zur Schau ausgestellten Pracht so aus seiner gewöhnlichen Fassung habe bringen können. Im nächsten Augenblick musterte er schon mit kritischem Blick die sich durch einander bewegende Gesellschaft.

Albert befand sich, wie wir wissen, zum ersten Male in einem fremden Kreise, in einer Gesellschaft, die wir mit dem Namen „eine gute Gesellschaft“ zu benennen pflegen.

Die Geldaristokratie der Residenzstadt D. war überaus zahlreich vertreten, der Kaufmannsstand in allen Branchen hatte hier seine Jünger aufzuweisen.

Es darf uns daher bei Albert nicht Wunder nehmen, wenn er die anwesenden Gäste, welche, wie er wußte, zum größten Theile Kaufleute waren, einer etwas genaueren Beobachtung unterzog.

Die meisten der männlichen Gäste — über die Damen wagte er sich aus Galanterie nicht zu urtheilen — gehörten ohne Zweifel in die Klasse der Alltagsmenschen. Fade, geistlose Züge, ungeheure Kravatten von tadelloser Weiße, Kleider nach dem neuesten Schnitt und die allergewöhnlichsten Complimente spielten hier hervorragende Rollen.

Nur selten tauchte ein Gesicht dazwischen auf, dem es anzusehen war, daß sein Inhaber sich nicht bloß mit den Kursnotierungen und den Interessen der Börse beschäftigte, aber in der Masse der lebendigen Geldtonnen verschwand es im nächsten Augenblicke wieder.

Reich waren mit wenigen Ausnahmen alle, welche zu dieser guten Gesellschaft gehörten.

Hier jener kleine, dicke Mann, dessen einfältiges Vollmondgesicht deutlich verräth, daß sein Besitzer neben der Freundschaft des Merkurs und des Plutus auch der des Bacchus in ausgezeichnetem Grade sich zu erfreuen habe, ist der Erbsen der Börse, ein vierfacher Millionär; dort jener junge Mann mit

jahre dauere, und dann ist diese orientalische Kriegsführung eine so phlegmatische, daß das europäische Auditorium hinlänglich Muße gewinnt, sich nebenbei auch recht lebhaft um andere Angelegenheiten zu kümmern, namentlich wenn diese anderen Interessen seine eigenen sind."

Das genannte Blatt constatierte vor kurzem an leitender Stelle, daß das klerikale Element auch in den Marken des schönen Steirerlandes noch immer eine hervorragende, einflußreiche Rolle spielt. Möge es auch den vereinten Kräften der liberalen Partei des freundlichen Nachbarlandes gelingen, die Macht der Klerikalen in ihre natürlichen Grenzen zurückzuweisen.

Vom Kriegsschauplatz.

Die zwischen dem Zaren und dem Großfürsten Nikolaus eingetretenen Zerwürfnisse wurden durch die formelle Ordre erledigt, die Infanterie insoweit nicht weiter denn bis Tirnovo vorzuschieben, als bis Rußland vollständig eingeschlossen ist. Die militärische Situation der Russen ist eine höchst unergiebige, da sie nirgends an die Türken herankommen können. Die Einnahme von Nikopolis war offenbar von den Türken, welche die Festung nicht zu halten vermochten, vorhergesehen; sie ließen daher auch kein Material zurück. Das Land ist von den Russen nur schlecht besetzt. So konnte es geschehen, daß neulich herumstreifende Baschi-Boszen zwei Kilometer von Sistovo einen feindlichen Offizier aufhoben. Frische Truppennachschübe werden mit größter Beschleunigung in der Richtung nach Rußland entsendet.

Eine große Concentrierung der Türken findet bei Razzgrad statt; eine Schlacht ist nahe bevorstehend. Die Hitze ist enorm; viele Soldaten fallen ihr zum Opfer. Wegen Unzulänglichkeit der Transportmittel ist die Fortschaffung der Verwundeten beinahe unmöglich.

Die Verproviantierung der russischen Truppen mittels der auf einer einzigen Straße erfolgenden Lebensmittel-Zufuhren ist absolut unmöglich. Die russische Armee stirbt vor Hunger.

Eine türkische Colonne hat die Russen bei Plewno angegriffen, Resultat noch unbekannt. Hassan Pascha, der bei Ardahan verwundet wurde, ist in Konstantinopel eingetroffen und wurde zum Kommandanten des Militärbezirks Besiktasch ernannt. Ein Theil des Corps Suleiman Paschas ist in Thrazien eingetroffen. Die Türken sollen dem Vormarsch des russischen Corps in der Dobrudscha Widerstand entgegenzusetzen.

Der „Standard“ meldet: „Der rechte Flügel der Türken ist nach Befiegung der Russen von

Bajazid an die russische Grenze abgezogen. Ahmed Mukhtar Pascha hat östlich von Rars die russische Grenze erreicht und campiert gegenüber dem linken russischen Flügel. Das Gros der Armee folgt von Rars aus nach. Es wird eine Schlacht erwartet.“

Politische Rundschau.

Laibach, 20. Juli.

Inland. Die Wiener officiösen Blätter erklären, das Erscheinen der Kosaken zu Jenu Saghra sei kein Moment, welches Oesterreich aus seiner bisherigen passiven Haltung herauszubringen geeignet sei. Erst wenn die Entscheidung auf dem Kriegsschauplatz endgiltig gefallen ist, wird Oesterreich dazwischenreten und seine Interessen mit machvoller Hand wahren. Man muß es der Zukunft überlassen, ihr Verdict über die Ersprießlichkeit der hier gepredigten österreichischen Orientpolitik zu fällen.

Der neue Zolltarif ist, wie die „Presse“ andeutet, kein protectionistischer. Zwar sichert er einzelnen Industriezweigen den nöthigen Schutz, geht jedoch nirgends über das Maß des absolut Nothwendigen. Weder die österreichische noch die ungarische Regierung denkt daran, irgendwelche Modification an den getroffenen Vereinbarungen vorzunehmen, und kann sonach von neuerlichen Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Zollkonferenz keine Rede sein. Ebenso unbegründet ist es, die Zollfrage mit der Restitutionsfrage in Verbindung zu bringen. Die ungarische Regierung hat die Concessionen, die sie gemacht, an keine außerhalb des Zolltarifes liegende Frage bedingungsweise geknüpft, vielmehr die Compensation im Tarife selbst gesucht und erhalten. Auch sind im Tarife die ungarischen landwirtschaftlichen sowie die österreichischen industriellen Interessen gleichmäßig gewahrt. Somit entfällt auch die Combination von selbst, als ob die Ungarn in der zollpolitischen Frage auf der Seite der Deutschen stehen würden.

Ausland. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt über die für August l. J. in Aussicht stehende Monarchenbegegnung: „Wenngleich die Begegnung unseres Kaisers mit dem Kaiser Franz Josef seit einer Reihe von Jahren gelegentlich der Reise Sr. Majestät nach Gastein sich alljährlich wiederholt hat, so glauben sensationsbedürftige Korrespondenten das auch für dieses Jahr in Aussicht stehende und so erklärliche Zusammentreffen beider Monarchen als einen großen politischen Act darstellen zu müssen, dem dann zum Ueberfluß noch eine ganz bestimmte Richtung und Tragweite an-

gedichtet wird. Neuerdings wird versucht, diese Nachricht dadurch auszustatten, daß man den Grafen Andrassy und den Staatssekretär v. Bülow im Gefolge beider Majestäten erscheinen läßt. Dem gegenüber ist zu constataren, daß an zuständiger Stelle davon nicht das geringste bekannt ist.“

„Daily Telegraph“ meint, das Interesse Englands und der anderen Mächte erheische es, dem weiteren Vordringen der Russen gegen den Bosporus entschieden entgegenzutreten. Auch nur eine zeitweilige Besetzung Konstantinopels durch die Russen würde ein tödlicher Schlag für England sein.

Die Türkei beachtet bei Führung des Kampfes gegen Rußland das bereits im Jahre 1828 aufgestellte Programm: Keine Schlacht gegen den offensiv vorgehenden Feind anzunehmen, seine Kräfte zersplittern, ihn unausgesetzt beunruhigen, an der Donau festhalten und so viel Truppen, als nur irgend möglich, auf seine Rückzugelinie werfen. Klima, Anstrengungen und Krankheiten werden die Hälfte der feindlichen Armee noch vor beendetem Feldzuge dahinraffen.

Die griechische Kammer wurde nicht geschlossen, sondern bleibt der auswärtigen Verhältnisse wegen bis September beisammen. Sämmtliche Reservisten, Extra-Reservisten, Urlauber, Freiwillige und Nationalgarden wurden einberufen. In den Nachbarprovinzen ist die Lage sehr ernst.

Zur Tagesgeschichte.

— Vom Salzburger Musikfeste. Am 18. d. vormittags fand auf dem Kapuzinerberge vor dem Mozarthäuschen aus dem Wiener Freischaus eine erhebende Ovation statt. Im Namen des Comité's hielt Herr Engl eine Ansprache, welche der Bürgermeister Bibl erwiderte, indem er den Wunsch nach Einigung im Mozartvereine aussprach und allen Mitwirkenden, namentlich aber der Familie Schwarz, für die Errichtung des Monumentes vor dem Mozarthäuschen dankte. Der Chor sang hierauf eine Mozart'sche Composition. Schließlich erfolgte die Besichtigung des Häuschens und die Einschreibung in das Mozart-Album. Als erste unterschrieben sich Frau Comperz-Bettelheim und Herr Deshoff. Graf Andrassy schickte seine Photographie für das Album, Reichsfinanzminister Baron Hofmann gleichfalls sein Bild mit einer Widmung. Graf Beust sendete ein Afrosichon.

— Wunderschwindel. In den „Annales de Lourdes“ und im „Univers“ lesen wir folgende Wundergeschichte: „In dem unlängst gegründeten Kloster „zum heiligen Herzen Maria“ in Bézier's — einer, wie ausdrücklich bemerkt wird, „rothen Stadt“ Südf Frankreichs — litt eine junge Salenschwester schon seit mehreren Monaten an einer äußerst schmerzhaften Krankheit der Eingeweide, verbunden

den bleichen, verlebten Zügen und dem ungenierten Wejen, der in einemfort schwacht und seinen Altersgenossen mit halblauter Stimme von seinen Hunden und Pferden und Liebchaften erzählt, ist der einzige Erbe ungeheurer Reichthümer; schon jetzt neigt sich die Welt vor seinem zukünftigen Gelde. Der lange, hagere Mann mit den röthlich-blonden Haaren, dem starken, wohlgepflegten Backenbart von gleicher Farbe und den dunklen, stehenden Augen, die er durch eine Brille verschauelt, ist der Besitzer eines bedeutenden Handlungshauses, das er von seinem Vater erbte. Er trug früher einen Namen, der sehr an das gelobte Land erinnerte, hat diesem Namen aber christliche Endsilben gegeben.

Sein Anzug ist salopp, sein Haar hängt wild um seine Stirn und seine Sprache hat trotz der Taufe doch noch immer den alttestamentarischen Klang nicht verloren. Wäre er nicht Herr S., so würden ihm wol alle Salons verschlossen sein, aber er hat Geld, und die gute Gesellschaft zählt ihn zu ihren angesehensten Mitgliedern.

Geld und immer Geld, die Erfindung des Geldes ist doch ein erheblicher Triumph des menschlichen Geistes. Würden, Talent, Wissen, das Höchste, was den Menschen auszeichnet, es wird durch eine imaginäre Größe aufgewogen: das Geld.

Wer diese kleinen, runden, gelben Stücke in gehöriger Anzahl besitzt, herrscht, sieht sich anerkannt, von Achtung umgeben, und wäre er der allereinfachste Tropf. Dies hier ist der gewaltige Geist, die mächtige Größe, der allgemein verehrte Gelehrte, jener dort ist nichts als reich — und alles ist ausgeglichen — alle stehen sie nun auf derselben Linie.

Trotz der Ehrfurcht, welche Albert vor dem Gelde besaß, waren es doch dieselben Gedanken, welche seinen Kopf durchwogten. Der dicke Mann mit dem Vollmondgesichte, auf dem unwillkürlich sein Blick haften geblieben war, hatte diese Ideen in ihm hervorgerufen.

Bergebens suchte er die Gedanken, welche ihn bedrängten, wegzuschleudern, es gelang ihm nicht, es wurde ihm erst wieder wohl ums Herz, als er die ersten Takte einer lebhaften Quadrille, als Aufforderung zum Tanze, seinen Gedankengang unterbrachen. Er wandte den Kopf mechanisch nach dem Plage der Tochter des Kommerzienrathes, und es war ihm, als begegne ein erwartender, aufmunternder Blick dem seinigen.

Jetzt begann die Musik, und das liebliche Gesicht des Mädchens schien in heller Lust aufzustrahlen. Albert trat vor sie hin, indem er sich leicht verbeugte.

Sie ergriff zwanglos seine dargebotene Hand, und beide eilten nach der Reihe der zum Tanze aufgestellten Paare.

Albert hatte indessen Zeit genug, das liebliche Gesicht des jungen Mädchens zu betrachten. Es lag ein so eigenthümlicher Zauber in ihren Zügen, daß sich sein Auge nicht von ihnen losreißen konnte. Welch' ein Contrast herrschte zwischen ihr und allen Damen, welche er vorher beobachtet hatte. Wie gebannt blieben seine Blicke an ihr haften, noch nie war er einem Mädchen begegnet, das ihm bei dem ersten Anblick schon ein so lebhaftes Interesse eingegeben hatte.

Ihr Antlitz strahlte, als sie an Alberts Arm durch den Saal flog und sich mit ihm den zum Tanze aufgestellten Paaren angeschlossen.

In munterem Tone erzählte sie ihm, daß sie erst vor kurzem aus dem Pensionate in das elterliche Haus zurückgekehrt sei. Sie wußte kein Ende, als sie erst angefangen hatte, von ihrem Aufenthalte im freundlichen Landstädtchen zu erzählen und von dem Häuschen am Wege mit den grünen Tannen und den Ephemranken und dem kleinen Gärtchen mit all' seinen Bäumen und Blumen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus Thurn am Hart.) An dem Mausoleum des heimathlichen Dichters Grafen Anton Auersperg wird fleißig gearbeitet, doch dürfte dasselbe nicht vor Mitte Oktober zur Vollendung gelangen und nicht am 15. September seinem Zwecke übergeben werden. Der Bau dürfte auf 50,000 fl. zu stehen kommen.

— (Ein Gewitter) entfuhr sich in der gestrigen Witternachtsstunde über die Ortschaft Lok bei Oberlaibach. Der Blitz fuhr in die Stallung des dem Wirthschaftsbesitzer Franz Petritsch eigenthümlich angehörigen Hauses; 8 Pferde, 2 Kühe, 2 Kalbinnen, 4 Ochsen und 13 Stück Vorkenvieh wurden ein Raub der Flammen.

— (Das Mah'r'sche Institut) feiert heute nachmittags im Koller'schen Brauereigarten den Schluß des Schuljahres 1876/7.

— (Der nationale Violinvirtuose Krejma) konzertiert heute im Saale der hiesigen Citalnica.

— (Aus dem Oberkrainer Lande.) Die „Blätter für die Alpenländer“ bringen eine Korrespondenz aus Weiskensfeld, in der über den häufigen Brantwein-genuß der dortigen Bevölkerung Klage geführt wird; auch die dortigen schulpflichtigen Knaben kuldigen dem „bösen“ Weisse. Hätten unsere politischen Hefkapläne nicht beste Gelegenheit, behufs Abstellung dieser gesundheitschädlichen Leidenschaft ihre Niedergabe zu betheiligen? Politische Agitation steht dort höher im Kurs, als Moralpredigt.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Graz nach der auch in hiesigen Gesellschaftskreisen und Gasthäusern wohlbekannte Brauereibesitzer August Japf. — Der Bauernverein von Spielfeld wird am 22. Juli nachmittags 2 Uhr seine erste Wanderversammlung in Bößnitz abhalten mit folgender Tagesordnung: 1.) Ueber Landtags- und Reichsrathswahlen; 2.) über ein Gesetz zum Schutze des Naturweines; 3.) über die Heiratsfreiheit; 4.) die Bedürfnisse des Landes und die allgemeine staatliche Nothlage; 5.) Wünsche und Anträge; 6.) Aufnahme neuer Mitglieder. Jedenfalls stehen bei dieser Wanderversammlung nützliche, mehr praktische Gegenstände auf der Tagesordnung, als bei den Scherz-Komödien der katholisch-politischen Vereine. — Die Steiermark erlitt infolge eingetretener Elementarereignisse nachstehend verzeichnete Schäden: In der Umgebung von Leoben durch Hochwasser Schäden im Betrage von 50,000 fl.; in Bruck 3000 Joch durch Hagel geschlagen, Schaden unbefristet; im Bezirk Murau: 8000 fl. Privatschaden, Schaden an Communicationen unbefristet, jedenfalls bedeutend; im Bezirk Judenburg mindestens 30,000 fl.; im Bezirk Frohnleiten: Hagelschaden unbefristet, bedeutend. Weitere Hagelschäden erlitten: im Bezirke Luttenberg: fünf Gemeinden 25,000 Gulden; in Radkersburg: neunzehn Gemeinden 400,000 fl., darunter viele mit 30- bis 40,000 fl.; in Weiz: zweiunddreißig Gemeinden 120,000 fl.; in Mureck und Hartberg wurde die Ernte theilweise vernichtet.

— (Aus der Bühnenswelt.) Die unter Führung Herrn Vollmanns stehende Gesellschaft des Wiener Stadttheaters wird nach Osnabrück auf der Laibacher Bühne ein längeres Gastspiel eröffnen. — Die Mitglieder des Theaters an der Wien beginnen heute ein Ensemble-Gastspiel in Linz und dürften auf ihrer Rundreise auch in Laibach ihre Bette aufschlagen.

Gauferhandel.

(Fortsetzung.)

Bei dem Handel im allgemeinen kommt es nicht allein darauf an, den Handel an sich in steter gesunder Bewegung zu erhalten und eine gewisse Regelmäßigkeit herzustellen, sondern auch noch darauf, daß er im staatlichen Interesse wirke. Ein Staat ohne wohlorganisierten Handel, ist nur ein automatischer Körper, der zwar alle Bewegungen, welche von einem Willen durch den Regierungsapparat veranlaßt werden können, in vorzüglicher Weise auszuführen vermag, dem aber das innere Leben fehlt, und demnach in Wahrheit nie ein lebendiger Organismus sein kann. Der Regierungsapparat ist nur das willkürliche Nervensystem im Staatskörper, der Handel aber ist das pulsierende Blut, der Ernährer und das unfehlbare Bindemittel zwischen allen Theilen eines Staates — seine wirkliche Seele.

Um aber es auch thatsächlich sein zu können, ist es offenbar notwendig, daß derselbe entsprechend organisiert sei. Es wird ihm deshalb gerade so, wie dem Blute im organischen Körper, ein Centralorgan notwendig sein, wo dessen lebendige Thätigkeit reguliert wird, es werden ihm Hauptadern und Nebenadern, Knotenpunkte und daran sich reißende Verzweigungen erforderlich sein; es wird ihm ferner der Contact mit der Außenwelt, nämlich dem Welt-

verkehr, eine Lebensbedingung und die Production durch den Magen, nämlich die Boden- und gewerbliche Industrie, ebenso unentbehrlich sein, als der Consum. Indem der wohlorganisierte Handel nicht thatsächlich in seinem Centralgroßhandel, dann dem Provinzgroßhandel, dessen Verzweigungen in Stadt und Land bis in die fernsten Gegenden des Staatsumfanges allen diesen Bedingungen entspricht, versteht er auch gleichzeitig alle analogen Functionen des Blutumlaufes im Staatsleben. Die Einheit des Staatslebens verkörpert sich allein in dieser Organisation und verwirklicht die Staatsidee in viel nachdrücklicher Weise, als selbst der zweckmäßigste Regierungsschapparat; alle anderen Einrichtungen eines Staates machen sich einem wohlorganisierten Handel allein in dieser Weise fühlbar, daß daran ihre Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit geprüft werden kann; er ist es ferner auch, welcher alle gesunden und ungesunden Bewegungen des Staatskörpers am sichtbarsten empfindet, kurz er allein ist es, welcher den Rückwirkungen, welche innere und äußere Einflüsse auf den Staat hervorrufen, richtigen und deutlichen Ausdruck verleiht.

Diese Vortheile kennt nun der Hausierhandel nicht, er kennt keine Gliederung, ihm fehlt der feste Wohnsitz und der beständige Contact mit seinen Consumenten; er wandert vielmehr wie ein Abenteurer oder Entdecker von Ort zu Ort, von Haus zu Haus und erfüllt nur die materielle, aber nicht auch die staatliche Aufgabe. Er verunmündet nicht den regelmäßigen Blutlauf, sondern im Gegentheil nur die ungesunde Ausbreitung des Blutes, wenn irgendwo eine Ader geprengt oder sonst unnatürlich geöffnet worden; er kann viel eher zu einer Verblutung als zu einer Ernährung führen, zu Krankheiten und nicht zur Erhaltung eines gesunden Zustandes, wenn er über seine Mission lediglich als ein Mißbrauch fortbesteht. (Schluß folgt.)

Witterung.

Laibach, 20. Juli.

Nachts Gewitter mit Regen, tagsüber heiter, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.6°, nachmittags 2 Uhr + 23.8° C. (1876 + 21.7°; 1875 + 25.1° C.) Barometer im Steigen, 784.66 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 17.5°, um 1.9° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 6.50 mm. Regen.

Angekommene Freunde

am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Koblig, Fabrikant, Brunn. — Petsche, Gottschee. — Eisner, Preßburger, Turk, Aste; Gassinger, Agent, und Zelzer, Wien. — Gerlach, Kfm., Nürnberg. — Baitoff, Petersburg. — Stavič, Pfarrer, u. Popovič, Kfm., Slatina. — Hirsch, Kaufmann, Konstantinopel. — Kljucubel, Kaplan, Scharfenberg. — Eder, Stockerau. Hotel Elefant. Glasch, Reis, und Petkovšek, Wien. — Prosenz, Adelsberg. — Krejma Franz, Krejma Privat, und Krejma Anna, Agram.

Kaiser von Oesterreich. Holtum, London. Bairischer Hof. Ratheimer und Dreißfuß, Godesheim. — Dr. Alth, pens. Beamter, Preßburg. — Marqua, pens. Beamter, Graz.

Mahren. Levidnik, Beamter, Rudolfswerth. — Kenda Maria, Gottschee. Bären. Hof, Adamstadt. — Terpin, Gradowa. — Wähl, Laibach.

Gasthaus Krassna. Sabar, Krain. — Majon, Budajne. — Krassovic Theresie, und Johanna; Jrmic Gertrud und Anton, Rudolfswerth.

Verstorbene.

Den 19. Juli. Jakob Prinz, Tagelöhner, 40 J., Zivildspital, Bauchfellentzündung. — Agnes Hofer, Spenglersgattin, 41 J., Zivildspital, Herzklappenfehler.

Telegramme.

Wien, 20. Juli. Ein hochoffiziöses Communiqué der „Politischen Korrespondenz“ warnt wiederholt vor Sensationsnachrichten und kann bezüglich der Meldung des „Osservatore“: das Wiener Kabinett habe sich bemüht, die russische Regierung bezüglich allfälliger Friedensgeneigntheit vertraulich zu sondieren, der Versuch sei jedoch erfolglos geblieben, — mit voller Bestimmtheit erklären, daß auch diese Meldung einer thatsächlichen Begründung vollinhaltlich entbehrt.

Die „Politische Korrespondenz“ bringt ein Telegramm aus Bukarest vom 19. d. M., wonach die

Türken Tschernawoda verbrannten und sich dann nach Silistria zurückzogen; die Russen hätten Tschernawoda besetzt und sich der Eisenbahn bemächtigt.

Konstantinopel, 18. Juli. Arifi Pascha wurde zum Minister des Aeußern, Sabfet Pascha zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt. Es geht das Gerücht, daß weitere Aenderungen bevorstehend sind. Der Dragoman der österreichischen Botschaft ist nach Adrianopel und Zamboli abgereist zum Zwecke von Informationen über den Vormarsch der Russen. Große russische Streitkräfte sind nach Bajazid zurückgekehrt. Die Russen stehen nördlich, Mukhtar Pascha östlich von Kars. Von den Kriegsschauplätzen fehlen offizielle Nachrichten. Die Zeitungsmeldung von einer Offensivbewegung Abdul Kerims zwischen Tirmovo und Sifovo ist nicht bestätigt, ebenso das Gerücht von einer Besetzung Altis durch die Russen. Die Russen occupieren Kustendische. Der Justizminister Passim und der Divisionsgeneral Sabfet sind nach Adrianopel abgereist, um den Anschluß der Bulgaren an die Russen zu verhindern.

Konstantinopel, 19. Juli. Abdul Kerim wurde seines Kommandos enthoben und durch Osman Pascha ersetzt; der Kriegsminister wurde seines Postens gleichfalls enthoben.

1860er Künstel-Promessen, Haupttreffer 3 fl. 300,000 fl., Ziehung 1. August, a

Loose der Spigen-Lotterie zum Besten der Bewohner des Erzgebirges, 50 fr. Ziehung 18. Aug., 2000 Treffer, a

Loose der Wiener Silber-Lotterie, 400 sehr werthvolle Gewinne, Ziehung 50 fr. am 24. Oktober, a

Ungar. Loose, Promessen, Haupttreffer 3 fl. 200,000 fl., Ziehung 15. Aug., a

Gezogene 1839er Künstel-Lose per 1. September, 180 fl. a

sind zu beziehen durch die Wechselstube (360) 5-3 Fluck, Graz, Sackstraße Nr. 4.

NB. Obige Wechselstube besorgt auch alle Sparkassen-Angelegenheiten (Geld, Binsen, Behebungen, Einlagen etc.) gegen die fixe Provision von 50 fr. für den Geldverkehr unter 1000 fl., 1 fl. für den Geldverkehr über 1000 fl. Briefliche Aufträge werden umgehend erledigt.

Wiener Börse vom 19. Juli.

Staatsfonds.		Geld	Ware	Pfandbriefe.		Geld	Ware
Österr. Rente, 50 fl. Pap.	61.85	61.95		Kgl. öst. Bob.-Cred.	106.25	106.50	
Österr. Rente, 50 fl. Silb.	67.60	67.70		Öst. Nordwestbahn	88.25	88.25	
Österr. Rente, 50 fl. Silb.	109.25	109.50		Nation. öst. B.	88.25	88.25	
Österr. Rente, 50 fl. Silb.	114.25	114.75		Öst. B.-Cred.	88.25	88.25	
Österr. Rente, 50 fl. Silb.	122.25	122.75					
Österr. Rente, 50 fl. Silb.	132.75	133.25					
Grundent.-Obl.		Geld	Ware	Prioritäts-Obl.		Geld	Ware
Stiebersburg.	73.75	74.50		Frank. Josef. Bahn	90.25	90.25	
Ungar.	76.25	76.75		Öst. Nordwestbahn	88.25	88.25	
Aktion.		Geld	Ware	Wechs. (3 Mon.)		Geld	Ware
Anglo-Bank	68.75	69.25		London 100 Mark	60.80	60.80	
Austro-Bank	143.80	144.30		Frankf. 100 Mark	134.90	135.40	
Compt. d'Escompte	124.25	125.25		Paris 100 Francs	49.60	49.70	
Österr. Bank	680.25	680.75		Münzen.		Geld	Ware
Österr. Bank	308.25	308.75		Russ. Münz-Ducaten	5.95	5.95	
Österr. Bank	50.25	50.75		20-Francstücke	9.95	9.95	
Österr. Bank	79.50	80.25		Deutsche Reichsbank	61.40	61.40	
Österr. Bank	104.50	105.25		Österr. Reichsbank	109.40	109.40	
Österr. Bank	225.25	225.75					
Österr. Bank	144.50	144.75					
Österr. Bank	122.25	122.75					
Österr. Bank	140.50	141.25					
Österr. Bank	70.75	71.25					

Telegraphischer Kursbericht

am 20. Juli.

Papier-Rente 62.75. — Silber-Rente 67.70. — Gold-Rente 74.80. — 1860er Staats-Anleihen 114.25. — Bankactien 306. — Creditactien 155.10. — London 123.80. — Silber 109. — R. f. Münzdukaten 5.91. — 20-Francstücke 9.86 1/2. — 100 Reichsmark 60.80.